



#### Heimat in Streifen:

„Winterlake“ (Acryl auf Fotodruck). (Foto: Peter Euser/oh)

Peter Euser zeigt im Kunstturm am Schwankl-Eck mit seinen übermalten Fotografien, wo er sich überall zu Hause fühlt

Von Felicitas Amler

Der Titel schreit - die Bilder tun das ganz und gar nicht. „Neue! Heimat! Bilder! reloaded“: Mit drei Ausrufezeichen macht Peter Euser auf seine Ausstellung im Wolfratshausener Kunstturm am Schwankl-Eck aufmerksam. Viele seiner übermalten Fotografien aber sprechen eher leise zu ihren Betrachtern. Ruhige Landschaften zeigen sich in wunderbar matten, oft dunklen, tiefgründigen Farbtönen. Wellen plätschern in bleiernem Grau; der Himmel darüber ist eine warme rostrote Fläche mit allenfalls einer sanften Ahnung von Sonnenuntergang. Meist sind die Ursprünge dieser Kunstwerke - die zugrunde liegenden Fotografien - nur bei sehr genauem Hinsehen wahrzunehmen. Mit dieser neuen Serie, so erklärt Euser es im Katalogvorwort, wagt er sich zum zweiten Mal über die reine Fotografie hinaus. Dass er dies in Wolfratshausen tut, verdankt der Kulturverein Isar-Loisach als Träger des Kunstturms dem grünen Stadtrat und Elektrotechniker Rudi Seibt, mit dem Euser ein Lichtprojekt an der Münchner Ludwigskirche realisiert hat. Euser, Jahrgang 1953, studierter Architekt und früh schon Fotograf aus Passion, hat vor fünf Jahren damit begonnen, seine Aufnahmen von Landschaften, Straßenszenen, Bahnstationen und Wartehäuschen zu übermalen. Mit Gouache, Pastellfarben oder Acryl. Auf Fotodruck, Leinwand oder Holz. Es gibt erzählerische Arbeiten mit erkennbaren Sujets wie jene im Kapitel „Roadsides/Neben der Straße“; darunter Baustellenimpressionen der Autobahn A 8 oder als „California Nightmare“ eine abfallende Straße vor dräuend rauchgeschwärmtem Himmel. Die hintergründig-stillen Werke aber wirken abstrakt. „Es ging mir nie darum, Situationen eins zu eins abzubilden“, sagt Euser. Schon als er nur fotografierte, habe er dies „abstrakt“ getan.

„Reloaded“, also neu geladen sind die Bilder eben durch die Übermalungen. Die einen, die schweigsameren, erhalten dadurch eine Sehnsuchtstiefe; die anderen, die urbanen und damit gesprächigeren, Drive und Lautstärke. Gelegentlich setzt Euser schon fotografisch Bewegungsunschärfe als Element der Dynamik ein und unterstreicht dies noch durch schwungvollen Pinselstrich.



Peter Euser vor seinen Arbeiten „California Dream“ und „Pacific Silver“. (Foto: Hartmut Pöstges)

Das deutsche Wort „Heimat“, das der Künstler für seinen Titel gewählt hat, ist nicht nur einzigartig, weil in keine andere Sprache unmittelbar zu übersetzen.

Es ist eigentlich auch „unzählbar“, wie es in einem Wörterbuch heißt, oder jeden- falls nur „selten“ im Plural zu finden, wie andere vermerken. Peter Euser, der in München- Haidhausen lebt, dort Atelier und Ausstellungsraum hat, reklamiert dennoch mehrere Orte, Landschaften, Szenerien für sich als „Heimaten“. Mal ist es der Blick von Seeshaupt auf den Starnberger See, mal die italienische Riviera, die französische Atlantik- oder die kalifornische Pazifikküste, das Allgäu oder die Berchtesgadener Alpenlandschaft. Er fasse seinen Heimatbegriff sehr weit, räumt Euser ein. Und wird dabei - ganz ohne Ausrufezeichen - sogar ein wenig politisch: „Es gibt viele Heimaten. Und viele, die dabei sind, sie zu verlieren. Auch ihnen widme ich diese Bilder.“

Eine Heimat auf Zeit ist für Euser nun auch der Kunstturm am Schwankl-Eck. Dies sind derzeit die einzigen Räume in und um Wolfratshausen, in denen regel- mäßig zeitgenössische Kunst gezeigt werden kann. Die Split-Level-Architektur des Gebäudes bietet auf vier Halbgossen ausreichend Platz - Euser hat mehr als 50 Werke gehängt -, ist lichtdurchflutet und hat auch wegen des offe- nen Blicks vom Entree in die höheren Etagen einen eigenen Reiz. Schön wär's, wenn die Stadt, da sie schon keine eigene Galerie unterhält, diesem bürger- schaftlichen Engagement das Überleben sichern würde. Projekttitle: Kunst in Wolfratshausen reloaded.

Peter Euser: „Neue! Heimat! Bilder! reloaded“,

Obermarkt 33, Wolfratshausen; Samstag 12 bis 15 Uhr, Sonntag 12 bis 18 Uhr; bis 31. Oktober



„Torsäule“ (Acryl auf Fotodruck, 100x100 cm).

Foto: Peter Euser/oh



## **Ein echter Lichtknipser**

„Wir sind noch da!“, sagt Organisator Peter Euser. (Foto: Yoav Kedem)

Vielfalt bei den Künstlertagen im Quartier

Von Patrik Stähler, Haidhausen

*Das Wörtchen „Obacht!“ - mit Ausrufezeichen hintendran - haben die Macher von „Kultur im Quartier“ dem Titel ihrer Haidhauser Künstlertage seit der Premiere im Jahr 2005 vorangestellt. Doch noch nie scheint der Ausruf so passend wie bei der elften Auflage der zweijährlichen Veranstaltung, die heuer vom 2. bis 4. Juli zwischen Ostbahnhof und Maximilianeum über die Bühne geht. Denn diesmal mahnt das „Obacht!“ nicht nur zu mehr Aufmerksamkeit für die künstlerische Vielfalt im Stadtteil. Sondern nach dem monatelangen Kulturnotstand, verursacht von einer Pandemie, die viele Kunstschaffende an ihre Grenzen und darüber hinaus gebracht hat, monetär ebenso wie mental - nach alledem also muss man den Ausruch auch als Weck- und Hilferuf verstehen: Gebt Obacht, sonst droht ein kultureller Aderlass!*

*Keine Frage, hinter vielen Künstlerinnen und Künstlern liege eine „dunkle Zeit“, so formuliert es Peter Euser. Der Fotograf und Lichtkünstler ist als Nachfolger von Eva Sperner erstmals Cheforganisator dieser Kulturbiennale, bei der zwei Dutzend Haidhauser Ateliers ihre Türen fürs Publikum öffnen und mehr als 40 Künstlerinnen und Künstler ihre Werke zeigen. Für viele sei die dreitägige Veranstaltung ein „echter Lichtknipser“, sagt Euser. Schließlich haben sie erstmals seit den langen Lockdown-Monaten wieder die Möglichkeit, ihre Werke einem größeren Publikum zu präsentieren. „Als Künstler fragst du dich ja ohnehin ständig, wozu und für wen du deine Kunst machst“, sagt Peter Euser. Umso schwieriger sei die lange Zeit ohne Ausstellungen, mit geschlossenen Ateliers und Museen gewesen. „Man ist komplett abgeschottet, und das ist existenzbedrohend - finanziell, aber auch für die Kreativität.“*

*Seit mehr als 30 Jahren arbeitet Peter Euser in seinem Atelier an der Wörthstraße, direkt am Bordeauxplatz. In all der Zeit hat er miterlebt, wie sich das Stadtviertel verändert hat - und wie es für viele Kulturschaffende immer schwieriger wurde inmitten von Gentrifizierung und Mietirrsinn. Dabei habe doch gerade die Coronakrise vor Augen geführt, „dass das Straßenbild und die Qualität eines Stadtteils stark davon abhängt, ob die Kneipen offen sind, ob die Läden offen sind und ob Kultur stattfinden kann“, sagt Euser. Haidhausen habe dabei immer noch „den Nimbus als Viertel, in dem etwas passiert“ - auch dank der vielen Künstlerinnen und Künstler, dank der Ateliers, dank der inhabergeführten Läden. Oder wie es Peter Euser ausdrückt: „Jeder Hausbesitzer in Haidhausen kann nur hoffen, dass es uns auch weiterhin hier geben wird.“*

*Wie vielfältig die Kulturlandschaft in dem Stadtteil auch abseits großer Player wie dem Gasteig, der Muffathalle und dem Jazzclub Unterfahrt ist, das will „Obacht! Kultur im Quartier“ den Besucherinnen und Besuchern vor Augen führen. In den teilnehmenden Ateliers und Einrichtungen wie dem Üblacker-Häusl oder dem Haidhausen Museum ist zuvorderst Malerei zu sehen, etwa von Newsha Djavadipour-Sigari und Cornelia Eichacker, aber auch Keramik und Schmuck, Zeichnungen und Illustrationen, Holzskulpturen von Jörg Herz, Eisenschnitzereien von Harald Peters und vieles mehr. Die sonst übliche Gemeinschaftsausstellung in der Jugendkirche muss dieses Jahr wegen der Hygieneauflagen zwar entfallen. Doch stehe mit dem Kolpingsaal an der Kirchenstraße weiterhin ein Ausstellungsort zur Verfügung, wo Kunstschaffende ohne eigenes Atelier ihre Werke zeigen können, sagt Peter Euser. Er hatte ursprünglich vorgehabt, auf dem Bordeauxplatz ein Musikzelt aufzustellen - ein Plan, den die Pandemie aber ebenfalls zunichte machte. Dennoch wird es bei „Kultur im Quartier“ eine Reihe von Konzerten, Lesungen und Mitmach-Workshops geben. Sie finden nun in den einzelnen Ateliers statt - ebenso wie die jeweiligen Vernissagen.*

*„Ganz ehrlich, ich war zwischendrin schon kurz davor, alles hinzuschmeißen“, sagt Euser über die Vorbereitungen für die Veranstaltung, die aufgrund der ständig wechselnden Corona-Lage einer Achterbahnfahrt geglichen habe. „Außerdem waren wir alle eh schon müde, weil wir unseren eigentlichen Beruf so lange nicht ausüben konnten.“ Doch dann hätten sein Organisationsteam und er trotz aller Widrigkeiten beschlossen, das „Obacht!“-Festival durchzuziehen. „Und jetzt“, sagt Peter Euser, „freuen wir uns richtig drauf.“ Welches Signal die Macher mit ihrer Kulturbiennale aussenden wollen? Bei dieser Frage muss der Haidhauser Künstler nicht lange überlegen. „Wir sind noch da!“, sagt der 67-Jährige, wobei er jedes Wort einzeln betont. „Wir brauchen Menschen, die unsere Kunst anschauen - und auch Menschen, die unsere Kunst kaufen.“*

*„Obacht! Kultur im Quartier“ findet vom 2. bis 4. Juli in Haidhausen statt - am Freitag und Samstag von 14 bis 21 Uhr, am Sonntag von 14 bis 19 Uhr. Infos zu den teilnehmenden Ateliers und Kunstschaffenden stehen im Internet auf [kultur-im-quartier.de](http://kultur-im-quartier.de).*



## „Wenn Ruhe diktiert wird, ist das schlecht“

Peter Euser im Interview mit Rupert Sommer 28.06.2021

Haidhausen zeigt sich von seiner spannendsten Seite: Der Fotograf, Maler und Lichtkünstler Peter Euser hat die diesjährige Kulturbienale „Obacht – Kultur im Quartier“ auf die Beine gestellt. Eine Achterbahnfahrt durch den Corona- Irrgarten. Aber eine sehr inspirierende.

*Herr Euser, Sie haben für Ihre Künstler-Kollegen und sich die diesjährige Kulturbienale organisiert – mit über 20 Ausstellungsorten, vor allem in privaten Künstler-Ateliers. Wie fühlt es sich denn an, wenn man sich nach so langer Zeit wieder stolz mit seinen Arbeiten im größeren Stil zeigen kann?*

Das ist toll. Vor allem, wenn dann auch wieder ein breiteres Publikum kommen kann und nicht nur die paar wenigen Einzelgäste, die man zuletzt nur in seinen Ateliers begrüßen durfte. Es war in diesen zurückliegenden eineinhalb Jahren ja nicht so, dass man durchgehend komplett geschlossen bleiben musste. Aber nun kommen endlich wieder mehr Besucher zurück. Man lebt als Künstler ja davon, dass man die Öffentlichkeit erreicht. Natürlich könnte man sagen: Wenn meine Bilder im Schaufenster hängen, sieht man meine Arbeit als Künstler ja auch. Aber das Gleiche ist das ja nicht: Nun bekomme ich endlich wieder direktes Feedback und echten Austausch.

*Sie haben ja lange am Konzept der Reihe gearbeitet. Wie viel Nerven hat das gekostet? Immerhin mussten Sie und das Team ja wohl stets aufs Neue die jeweils aktuellen Vorschriften in der Planung berücksichtigen?* Wir wussten lange nicht, wie viele Besucher in unsere Ateliers kommen dürfen. Daher musste ich immer wieder zweigleisig planen. Wenn plötzlich eine ganz Gruppe vor der Tür steht, muss man auch heute einige erst mal bitten, kurz noch draußen zu bleiben. Alles gelegentlich ein wenig strange, aber machbar.

*Bis hin zu ganz neuen Aufgabenstellungen: Kunstausstellungen mit Türsteher?*

Solche Gedanken kommen da natürlich auf. Aber vermutlich können wir das vermeiden. Es gibt aber ja viele Möglichkeit – etwa QR-Codes, die man einscannen kann und damit verfolgt ist.

Was macht das eigentlich mit dem Gemüt, wenn man sich plötzlich mit so vielen technisch-juristischen-, sogar seuchenmedizinischen Fachfragen herumschlagen muss?

Allein schon diese ganzen Wort-Ungetüme, die zuletzt entstanden sind: Furchtbar! Sie allein schon sorgen ja dafür, dass man sich ab und an unsicher fühlt. Auf meine zuletzt intensive Beschäftigung mit all diesen Dingen hätte ich gerne verzichtet. Was die Technik angeht: Sie biete, glaube ich, auch Chancen, etwa bei der Präsentation oder der Vernetzung untereinander. Wir alle viel gelernt – auch lernen müssen. Wenn man ein wenig zurückblickt, gab es in dieser Isolation auch Zeiten, in der man als Künstler sehr viel schaffen konnte. Leute, die zurückgezogen arbeiten, hatten einfach mal eine Zeit lang ihre Ruhe.

*Das, was man sich oft – unter anderen Umständen - so sehr wünscht.  
Genau. Wenn die Ruhe aber diktiert wird, ist das schlecht.*

*In wie weit küsst denn so eine Muße-Phase auch tatsächlich Ihre Musen wach?*

Das funktioniert leider nicht so einfach. Man hatte ja zuletzt viel anderes um die Ohren - vor allem existenzielle Sorgen. So mancher meiner Künstlerkollegen hat ja Kinder, die daheim sitzen und denen es auch schlecht geht. Es war eine sehr intensive Zeit, aber oftmals leider auch eine verlorene Zeit. Irgendwann kam bei uns allen ja der Punkt, an dem man gar nicht mehr wusste, wann man was gemacht und wann was war. Ein seltsames Jahr – auch künstlerisch. Es gibt Leute, die Lebenszeit verloren haben.

*Haben Sie an Ihrem eigenen Schaffen, aber vielleicht auch bei den Kollegen Themenkreise erkennen können, die sich nun auch in den ausgestellten Arbeiten widerspiegeln?*

Wenn ich von mir aus gehe, habe ich mich natürlich sehr stark - und das deutet ja auch der Titel meiner aktuellen Ausstellung an - mit dem Thema Heimat befasst. Das heißt: Mit dem erweiterten Begriff Heimat. Es sind Roadside-Bilder, aber auch Naturbilder, an die ich mich beim Malen herangetraut habe. Man hat sich einfach stark mit seiner unmittelbaren Umgebung befasst. Weniger Exotik, mehr – schwieriges Wort – „Heimat“. Viele Leute haben ihre unmittelbare Umgebung künstlerisch entdeckt – und dabei auch mal eine andere Seite von Oberbayern.

*Nicht nur Künstler waren fleißig im Freien und beim Wandern.*

Na klar. Ich kenne viele Künstler, die angefangen haben zu Fuß rumzulaufen - aber eben gerade nicht nur in den Bergen. Es gibt ja im eigenen Land, in der eigenen Gegend oft noch so viel zu entdecken

*Wie ist denn das bei ihnen ganz persönlich: Sie müssten doch – wie man an vielen Ihrer früheren Arbeiten sieht - ein Mensch sein, der über das übliche Maß hinaus einen Freiheits- und Fernwehdrang verspürt?*

Absolut. Irgendwann geht es nicht mehr. Da kann man nicht täglich die vierte oder fünfte Runde im Viertel drehen. Viele haben sich ja auch einen Hund zugelegt und laufen jetzt eben mit ihrem Tier spazieren. Meine größte Angst kam in mir auf, als sie in Italien angefangen hatten, die Leute regelrecht einzusperren. Wenn es bei uns auch soweit gekommen wäre, wäre ich wohl durchgedreht. Daher war ich dankbar, dass ich viel raus konnte, um mal wieder an der frischen Luft zu atmen. Ein Segen. Fernreisen waren eben nicht mehr denkbar. Ich habe selber zwei Kinder in USA - und konnte die nicht besuchen. Meinen letzten großen geplanten Flug zu ihnen kurz vor Ausbruch der Krise, konnte ich nicht mehr antreten. Zuletzt ist aktuell zumindest meine große Tochter hergekommen – voll durchgeimpft. Und nun wird ja endlich auch vieles wieder leichter.

*Sie sind ja üblicherweise auch als Fotograf viel unterwegs. Mit voll durchgestempeltem Reisepass, nehme ich an?*

Ich mache meine Reisen. Und meistens verbinde ich sie mit meinen Fotoarbeiten. Dann sammle ich meine Bilder im Kopf - und komme zu mir. Zurück freue ich mich dann darüber, was alles in der Kiste ist – im Fotoapparat und hier oben!

*Vielleicht ein Klischee: Aber sind Künstler vielleicht ein bisschen besser gewappnet gegen so Ausnahmesituation, weil Sie zumindest auch eine innere Schatzkammer haben?*

Ich würde sagen schon. Man hat im Inneren ein Bildpolster. Ich weiß aber nicht, ob das nur Künstler haben oder ob auch anderen Phantasie-begabten Menschen so geht. Hoffentlich. Aber klar: Man hat seine Puffer. Zum Glück!

*Kann man sich vorstellen.*

*Was ist denn Ihr größte Sehnsuchts- und Lieblingsort, der jetzt wieder besser erreichbar – und zuvor lange Zeit nicht?*

Ein Ort sind sicher die Berge, die Voralpenlandschaft. Die war aber natürlich nie versperrt. Aber tatsächlich gibt es einen Ort, nach dem ich mich sehne: Es ist die Wüste!

*Mit der Organisation der Atelier-Ausstellungen hatten Sie sich ja eine ganz schöne Aufgabe aufgehalst. Sicher auch eine Art Ablenkung und Beschäftigung, aber wie sehr wirkte das für sie gelegentlich, als ob man einen Sack Flöhe hüten müsste?*

Meine Vorgängerin Eva Sperner hat vielleicht besser delegieren können als ich. Und als sie die Aufgabe abgab, war zunächst niemand da, der es machen würde. Daher habe ich mich gemeldet und das Planen übernommen. Wir hatten ja auch schon früher zusammengearbeitet, als ich vor allem die Gemeinschaftsausstellungen mit auf die Beine stellte. Aber ich habe mir das tatsächlich ein wenig einfacher vorgestellt - vor allem wegen der langen Phase der Planungsunsicherheit.

*Kann man sich vorstellen.*

Nun hat es ja zum Glück geklappt – auch wenn wir etwa auf das angedachte Musikzelt auf dem Bordeaux-Platz leider verzichten mussten. Es war teilweise schon eine Achterbahnfahrt. Wenn jetzt nun alles soweit stattfinden kann, schlage ich drei Kreuze. Für mich persönlich war das Organisieren ein guter Weg, über die Zeit zu kommen und mich sinnvoll zu beschäftigen. Ich habe auch sehr gutes Feedback von den Künstlern bekommen, was viel Rückenwind gibt. Alle hier im Viertel haben mir gesagt: Schön, dass das stattfindet. Und gut, dass sich jemand drum kümmert und dass war man sich mit seiner Kunst endlich wieder im größeren Stil zeigen kann.

*Sind Künstler nicht auch ein wenig kapriziös – vor allem wenn es um die Eigendarstellung auf Ausstellungen geht?*

Das sagen Sie was! Nicht immer ganz leicht mit den Kollegen. Den Umgang mit Befindlichkeiten konnte ich allerdings schon früher bei meiner Arbeit für die Gemeinschaftsausstellung trainieren. Das ist wie im Auto: Jeder will vorne beim Fahrer sitzen! Ich musste mir schon ein dickes Fell zulegen.

*Was muss man eigentlich machen, um bei der Gemeinschaftsaktion aufgenommen zu werden?*

Es gibt verschiedene Kriterien: Zunächst einmal gibt es natürlich das Viertel-Kriterium. Und dann sind es professionelle Künstler. Aber oft kann man das ja nicht so genau trennen. Viele Kollegen müssen neben der Kunst von einer anderen Tätigkeit leben. Einige unserer Maler haben etwa einen Lehrauftrag oder arbeiten an Schulen. Ich mache selbst Fotografie, Malerei – und Licht! Und lebe streckenweise von allen drei Bereichen. Die Grenzen kann man nicht so genau ziehen.

*Jetzt müssen Sie noch kurz verraten: Was heißt es konkret, wenn Sie mit Licht arbeiten?*

Es gibt einmal meine Anwendungen für die Architekten. Dann Sorge ich für nützliche Beleuchtung – die ist technisch sehr speziell, aber gestalterisch spannend. Und dann gibt es bei mir die Lichtkunst - also Lichtobjekte und freie Lichtarbeiten.

*Kunst, die stattfindet, wenn man den Strom anschaltet?*

Kann man so sagen. Ich habe aber auch schon andere Sachen gemacht – ohne Strom aus der Dose. Einmal war es eine Ausstellung mit einer Gruppe von sechs Leuten, die „Bring Your Own Energy“ hieß. Damals haben wir Lichtobjekte gestaltet, bei denen man selbst etwas tun musste, damit sie leuchten. Treten, kurbeln, viele Arten von Bewegung!

*Was macht denn eigentlich die Künstler-Ausstellung für das Viertel Haidhausen selbst: Werden Sie beim Bäcker jetzt anders angesehen und noch freundlicher bedient?*

Ich bin ja sowieso schon recht lang hier. Mich kennen schon viele und grüßen mich auch. Aber es kommen immer noch Leute neu ins Viertel. Was besonders schön ist: Wir wirken wirklich ins Viertel rein und bauen mit an einer Identität – mit den bestehenden Anwohnern und Künstlern. Und mit den Neuen, die sich stark dafür interessieren, was bei uns in Haidhausen passiert. Wir lernen uns alle gegenseitig besser kennen!

**Interview: Rupert Sommer**

**Die Kulturbieniale „Obacht – Kultur im Quartier“ findet vom 2. bis 4. Juli in Haidhausen statt – nun schon zum elften Mal. Alle Infos zu den Ausstellungen und Veranstaltungen gibt es hier: [www.kultur-im-quartier.de](http://www.kultur-im-quartier.de). Und den Künstler Peter Euser kann man virtuell hier in seinem Atelier besuchen – aber am besten natürlich ganz „real“ in der Wörthstr. 39: [www.petereuser.de](http://www.petereuser.de)**



## Die Schöne und das Biest

Bogenhausen – „I put my name on buildings because it sells better“, zitiert der Fotograf und Lichtkünstler Peter Euser einen gewissen Donald Trump in seiner „Ausstellung „Make America great! Again?“ Ein Schelm, der Böses dabei denkt. Ja, DT, der Name Donald Trump, zählt sich aus. Journalisten platzieren ihn gerne in ihren Artikeln, damit die Google-Suchalgorithmen anschlagen und die Klickzahlen steigen. Aber auch für die bildende Kunst ist Mr. President mit seiner Twitteritis ein schönes Sujet. „Fake News und andere Wahrheiten“ hat Euser, dem man wohl gestrot einen Amerika-Kenner und einen leidend Liebenden des Landes nennen kann, seine Ausstellung untertitelt. Vernissage ist an diesem Freitag, 7. Dezember, 20 Uhr, im Kunstforum Arabellapark am Rosenkavallerplatz 16. Euser zitiert Trumpsche Logiken in ironisch gespiegelten Montagen, zeigt das Land in seiner harten sozialen Ungreatness, und es erklärt sich sehr gut, warum der Künstler im Ausstellungstitel hinter das „Again“ ein dickes Fragezeichen gesetzt hat. Die Schau läuft, bei freiem Eintritt, bis zum 25. Januar. Öffnungszeiten werktags von 10 bis 19 Uhr. CZG





# SZ.de Zeitung Magazin

1 Politik Wirtschaft Panorama Sport München Bayern Kultur Gesellschaft Wissen Digital Karriere Reise Auto Stil mehr...

Home > München > Stadtviertel München > Kulturtipps - Schön und hässlich

Lieblingsmomente | Immobilienmarkt

4. Januar 2019, 21:49 Uhr Kulturtipps

## Schön und hässlich



(Foto: Peter Euser)

**In der Ausstellung "Make America great! Again? Fake News und andere Wahrheiten" wirft der Münchner Künstler Peter Euser einen ambivalenten Blick auf Amerika - vor und nach der Trump-Wahl**

ANZEIGE

Feedback

Wenn der Münchner Künstler, Lichtgestalter und Fotograf Peter Euser seine Einstellung zu Amerika, das er so oft bereist hat und in dem zwei seiner Kinder leben, mit einem Wort beschreiben sollte, würde er "maximalambivalent" wählen. Er ist einerseits fasziniert von der "Greatness" der Landschaften, Städte und mancher Bewohner, andererseits ist er wütend und fassungslos ob der Enge der geistigen Horizonte eines Teils der politischen Klasse und ihrer Wähler. Seine Ausstellung "Make America great! Again? Fake News und andere Wahrheiten" ist noch bis 25. Januar im Kunstforum Arabellapark, Rosenkavalierplatz 16, zu sehen. Geöffnet ist montags und dienstags von 10 bis 19 Uhr, mittwochs von 14 bis 19 Uhr sowie donnerstags und freitags von 10 bis 19 Uhr. Der Eintritt ist frei.

[zur Startseite](#)

Diskussion zu diesem Artikel auf: Rivva

©SZ vom 05.01.2019



## Nachtwanderer

Peter Eusers Schau „Night on earth“ in der Galerie Werklicht

**Haidhausen** – „Längst haben wir in unserer Angst vor der Dunkelheit die Nacht zum Tag gemacht, unsere Städte strahlen bis hinaus ins Weltall. Lichtsmog ist ein echtes Problem geworden. Dennoch, ein Zauber wohnt auch diesen lichtverschmutzten Nächten inne“, heißt es in der Einladung zu Peter Eusers Nachtsalon „Night on Earth“ in der Galerie „Werklicht contemporary“ an der Wörthstraße 39.

Anders als Jim Jarmusch in seinem berühmten Episodenfilm „Night on Earth“, versucht Euser mit den Mitteln der Fotografie die Nacht an fünf Orten der Erde –

München, Venedig, Berlin, Los Angeles und New York – statisch darzustellen. Sein Blick ist der des nächtliche Wanderers, gar Voyeurs, der von außen hineinschaut in menschliche Aktivitäten und Architekturen.

Peter Eusers Nachtbilder entstehen, wie immer man das sehen will, auf der Flucht vor, oder aber im Schutze der Dunkelheit. „Hannibal ante portas“ (*oben*) nennt der Lichtkünstler und Fotograf beispielsweise eine Arbeit, die 2015 am Schlesischen Tor in Berlin Kreuzberg entstand. Ein ironischer Titel, denn längst ist die Gentrifizie-

rung über diese lebendige Kreuzberger Idylle hinweggerollt. Der Multikulti-Bereich ist nun Szenewohnviertel, durch den sich der Touristenstrom wälzt.

Durch den Glasdruck, den Euser verwendet, entwickeln seine Fotos eine ganz besondere Luminanz, die durch die gezielt gesetzte Hinterleuchtung der rohen Stahlrahmen noch verstärkt wird.

Die Schau „Night on earth“ läuft noch bis zum 31. Januar. Öffnungszeiten sind Montag bis Sonntag nach Vereinbarung unter Telefon 0179/5 28 06 11 oder unter kontakt@werklicht.de.

CZG



26. Oktober 2017, 21:53 Wissenstipp

# Es werde Licht

## Ausstellung mit Lichtkonstrukten

"Wie kaum ein anderes Medium hat das elektrische Licht in den letzten 100 Jahren unseren Lebensraum revolutioniert und demokratisiert", sagt der Lichtgestalter und Fotograf Peter Euser. "Fiat Lux" heißt seine Ausstellung mit Lichtkonstrukten der Jahre 1982 bis 2017, die an diesem Freitag, 27. Oktober, 19 Uhr, in der Galerie Werklicht, Wörthstraße 39, eröffnet wird. Die Schau läuft bis zum 31. Februar, Öffnungszeiten sind Montag bis Freitag von 10 bis 18 Uhr oder nach Vereinbarung unter Telefon 0179/528 06 11.

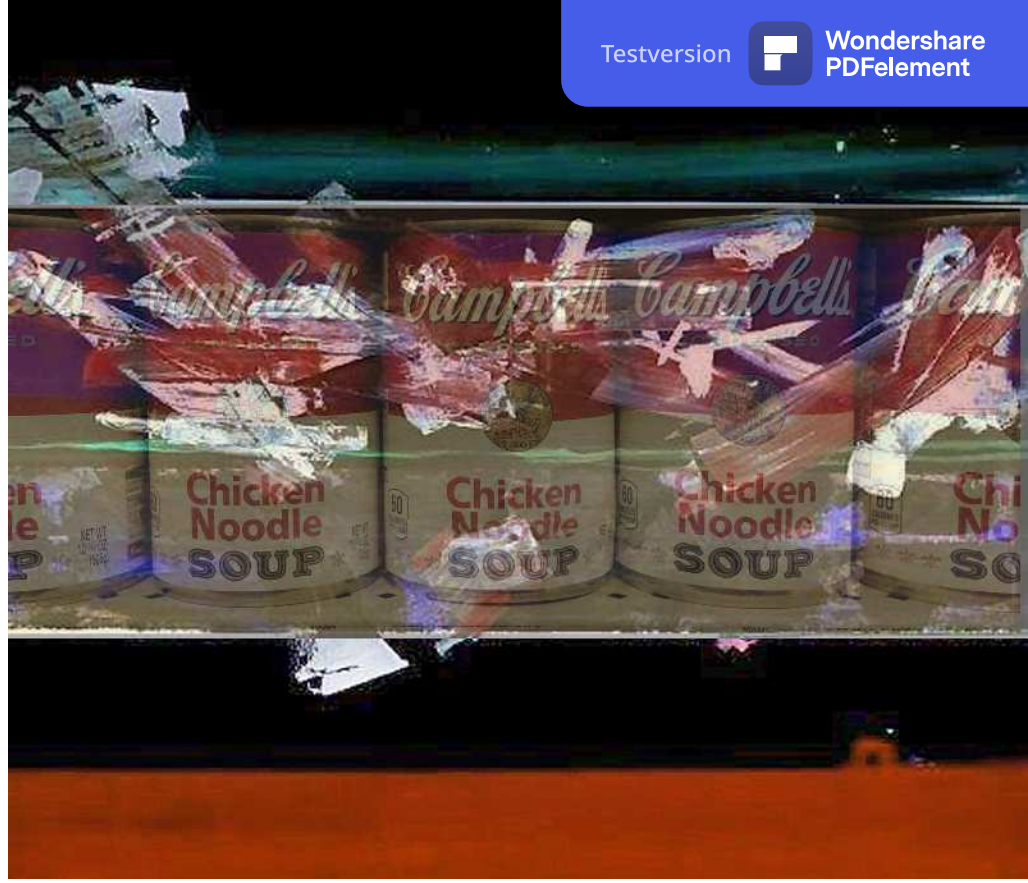
**URL:** <http://www.sueddeutsche.de/muenchen/wissenstipp-es-werde-licht-1.3725229>

**Copyright:** Süddeutsche Zeitung Digitale Medien GmbH / Süddeutsche Zeitung GmbH

**Quelle:** SZ vom 27.10.2017

Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über Süddeutsche Zeitung Content. Bitte senden Sie Ihre Nutzungsanfrage an [syndication@sueddeutsche.de](mailto:syndication@sueddeutsche.de).





(Foto: Peter Euser/bettina Zapp)

*Von Jutta Czeguhn, Haidhausen*

Sie kommen beide von der Architektur, doch Peter Euser, Jahrgang 1953, arbeitet mittlerweile als Lichtgestalter und Fotograf. Auch Bettina Zapp, Jahrgang 1960, war Architektin, ehe sie sich der Malerei zuwandte. Nun haben sich die beiden für ein Kunstprojekt zusammengetan, das sie "coop interventions" nennen und noch bis 31. Juli in der Galerie "Werklicht Contemporary", Woerthstraße 39, zeigen. "Das Foto bleibt Festgehaltenes, eine vergangene Gegenwart. Der gemalte Eingriff versetzt es in Bewegung und komponiert es neu", sagt Peter Euser über den Dialog der beiden Ausdrucksformen. Für ihr Gemeinschaftsprojekt haben beide Künstler ihre gewohnten Bildmedien verlassen und sich quasi auf neutralen Grund begeben: Bettina Zapp arbeitete nicht mehr auf Leinwand und auch Peter Euser musste seine Fotos auf bemalbare Träger hin konzipieren und als Lichtkünstler auf die bewährte Technik der Hinterleuchtung seiner Bilder verzichten. Die Öffnungszeiten der Schau sind Montag bis Freitag von 10 bis 18 Uhr beziehungsweise nach Vereinbarung unter Telefon 0179/528 06 11 oder [kontakt@werklicht.de](mailto:kontakt@werklicht.de).

**Süddeutsche.de** Muenchen

2. Juni 2017, 21:51 Kulturtipp

## Spannende Synthese

**Erschienen in der SZ  
Samstag den 3.6.****Die Vernissage des Gemeinschaftsprojekts von Bettina Zapp und Peter Euser in der Galerie "Werklicht Contemporary"**

Malerei trifft Fotografie: Das Gemeinschaftsprojekt von Bettina Zapp und Peter Euser in der Galerie "Werklicht Contemporary", Wörthstraße 39, hat nicht, wie berichtet, am 23. Mai Eröffnung gefeiert. Vernissage für ihre "coop interventions" ist dort am 23. Juni, 19 Uhr. In der Schau sind Peter Eusers Fotos zu sehen, die von Bettina Zapp übermalt wurden, beziehungsweise wurde ihre Malerei von Euser fotografiert und digital bearbeitet. Die Öffnungszeiten sind Montag bis Freitag von 10 bis 18 Uhr oder nach Vereinbarung unter Telefon 0179/528 06 11.

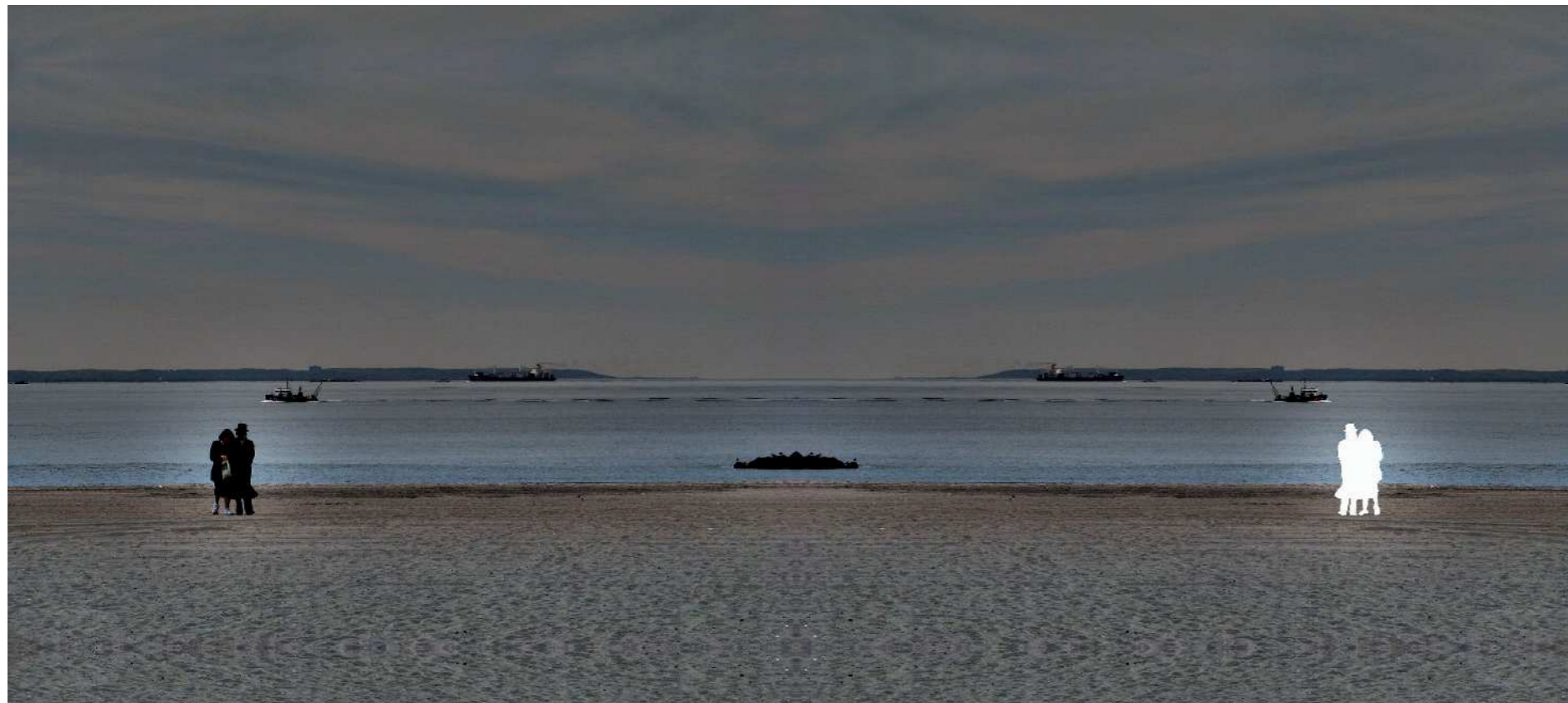
**URL:** <http://www.sueddeutsche.de/muenchen/kulturtipp-spannende-synthese-1.3532545>

**Copyright:** Süddeutsche Zeitung Digitale Medien GmbH / Süddeutsche Zeitung GmbH

**Quelle:** SZ vom 03.06.2017

Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über Süddeutsche Zeitung Content. Bitte senden Sie Ihre Nutzungsanfrage an [syndication@sueddeutsche.de](mailto:syndication@sueddeutsche.de).





In der Ausstellung „Two Ways“ zeigt der Fotograf und Lichtkünstler Peter Euser New York als janusköpfige Stadt. Seine Trugbilder vom Ground Zero des Kapitalismus sind verstörend und entlarvend gleichermaßen

## Im Spiegelkabinett

Von Jutta Czeguhn

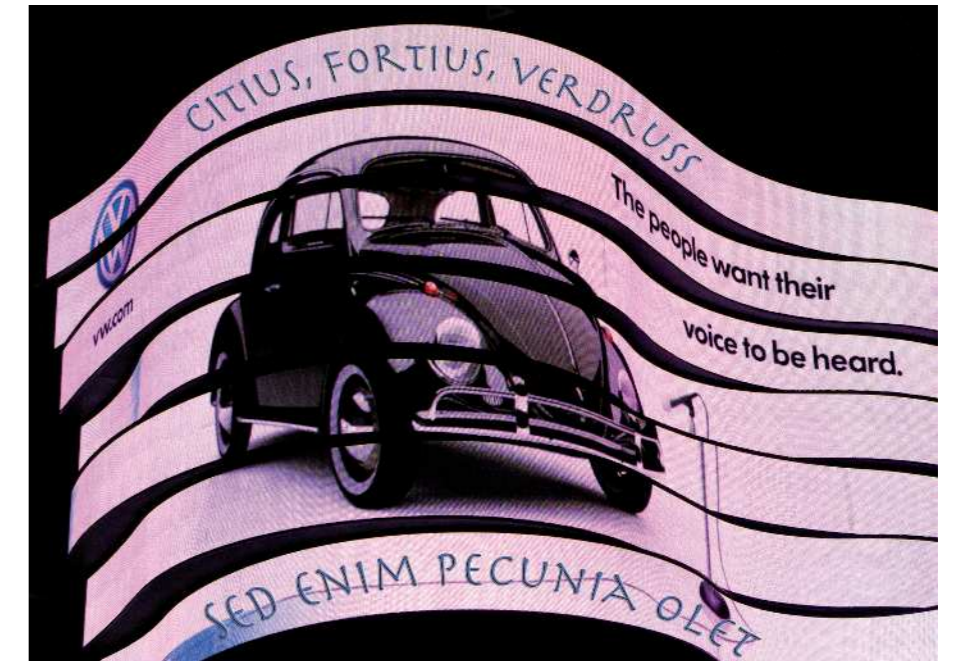
Sie hält der Welt den Spiegel vor, diese Stadt. In den Glasfassaden von New York entdeckt man Schönheit und Hässlichkeit, Armut und obszönen Reichtum, Vitalität und Vernichtung. Das provozierendste Symbol dieser Lust an der Ambivalenz, die Twin Towers, ist verschwunden und lebt doch als Leerstelle unausrottbar weiter. Auch in der Skyline, die der Münchner Fotograf und Lichtkünstler Peter Euser auf 2,40 Metern Breite aufklappt, hat das alte World Trade Center seinen imaginären Platz. Die Freiheitsstatue als Wahrzeichen New Yorks ist hingegen an den äußersten linken Bildrand gedrängt. Lady Liberty ist nur noch ein Relikt. „Two Ways“ nennt Euser seine Schau im Gasteig.

Er zeigt Trugbilder einer Stadt, die er liebt und hasst gleichermaßen.

Als Fotograf hat sich Euser New York intensiv erschlossen. Zum ersten Mal war er in den Siebzigerjahren dort, später dann als Praktikant während seines Architekturstudiums. Zwei seiner vier Kinder lebten eine Zeit lang in der Stadt. Die meisten Motive der „Two Ways“-Bildstrecke aber sind in der Zeit zwischen 9/11 und dem Kollaps der Investmentbank Lehman Brothers entstanden. „Dieses Unbehagen, das in der Luft lag, musste ich irgendwie verarbeiten“, sagt der 62-Jährige. Dass sich dadurch ein kathartischer Effekt bei ihm eingestellt hätte, kann er allerdings nicht feststellen. Und auch in der Welt da draußen wirkten die Erschütterungen von damals nach. Das bekomme man heute mehr denn je vor Augen geführt, sagt Euser. Er sieht keinen besonderen Grund, an die menschliche Lernfähigkeit zu glauben.

Nein, Peter Euser ist da kein Optimist.

Die meisten seiner Fotomontagen, die in Leuchtkästen präsentiert werden, sind entweder entlang einer horizontalen oder vertikalen Achse gespiegelt. Durch diese Klapptechnik sucht das Auge automatisch nach dem Bild-Zentrum, einer Art „Ground Zero“. Von dort schwenkt es aus, um die beiden Hälften zu vergleichen. Doch die Symmetrie ist nur eine scheinbare. Euser nimmt kleine Eingriffe vor, optische und semantische Manipulationen. Den einst protzig funkelnden Firmen-Schriftzug an der Zentrale der Lehman Brothers kontert Euser spiegelbildlich mit der trockenen Feststellung „Shit happens“. An die Fassade eines Musikgeschäfts in der Upper East Side setzt er eine Achse der Bösen: Aus den hell erleuchteten Fenstern blickt das gesamte Schreckenskabinett der damaligen Weltenlenker, von Putin über Bush bis zu Irans Ahmadinedschad. Sie sind die „Illuminati“, sagt die Leuchtschrift, und als der Erleuchtetste thront über allem: seine Heiligkeit Papst Benedikt XVI. Auch der Times Square, wo die Grenzen zwischen kommerziellem und öffentlichem Raum verwischen, provoziert Eusers Kommentar. Aus der Bierwerbung für „Budweiser“ wird im Spiegel ein „Bush sucks“ (höflich übersetzt: „Bush nervt“).



Fotos: Peter Euser

Manchmal braucht die Seele in dieser vertikalen Stadt die ruhige Weite des Horizonts

Bei seinen Aufenthalten in New York kommt für Peter Euser immer irgendwann der Moment, da ihn diese vertikale, laute Stadt erschöpft. Die Seele braucht dann die ruhige Weite des Horizonts. Gefunden hat er sie etwa beim Kameraschwenk vom Dach des Metropolitan Museums über die grünen Wipfel des Central Parks hinüber auf die Silhouette der Upper West Side. Oder an der Promenade von Coney Island unten in Brooklyn, wo das poetischste Spiegelbild dieser Ausstellung entstanden ist. Der Strand ist menschenleer, bis auf ein Paar, das dort Arm in Arm spazieren geht. Auch aus einiger Entfernung ist zu erkennen, der Mann trägt die Kleidung streng orthodoxer Juden aus Osteuropa, die in Brooklyn zu Hause sind. Peter Euser erinnert sich an eine seiner ersten Reisen nach New York. Damals hat er die Unterhaltung zweier alter Frauen in der U-Bahn belauscht.

„Ich habe sie verstanden, und trotzdem war es eine fremde Sprache - Jiddisch, wie mir später klar wurde“, erzählt er. Das Paar nun am Strand von Coney Island mit dem Schiff im Hintergrund habe ihn gerührt. „Die Hafeneinfahrt von New York war für viele jüdische Holocaust-Flüchtlinge einst das Tor zum Überleben“. Doch wie viele von ihnen haben es nicht geschafft? Wurden in den Lagern Europas ermordet oder wurden, das rettende Ufer schon in Reichweite, zurückgeschickt. An sie will Peter Euser erinnern, wenn er in der rechten Bildhälfte nur noch eine geisterhafte Lichtsilhouette des gleichen Paares zeigt. „Gebt mir eure Müden, eure Armen, Eure geknechteten Massen, die frei zu atmen begehren. Die bemitleidenswerten Abgelehnten eurer gedrängten Küsten . . .“, heißt es auf der Sockelinschrift der Freiheitsstatue. Eine Verheißung, die New York nun zum neuen Fluchtpunkt, ins alte Europa hinüberspiegelt.

Peter Euser, „Two Ways“, bis 21. Januar, Gasteig, Foyer beim Kleinen Konzertsaal.

-----

## Licht an



Peter Euser arbeitet als Lichtkünstler und macht seit 35 Jahren Beleuchtungskonzepte und Lichtplanungen. (Foto: Robert Haas)

"Ich habe in dieser Jahreszeit ständig Sehnsucht nach Licht, nach hellen Sommertagen", sagt Peter Euser. Der Schwarzwälder Architekt arbeitet als Lichtkünstler und macht seit 35 Jahren Beleuchtungskonzepte und Lichtplanungen. "Ich schaue viel ins Helle bei der Arbeit, aber wenn, so wie jetzt, den ganzen Tag kein Loch im grauen Himmel aufreißt, dann kriege ich auch schlechte Laune", sagt der 64-Jährige. Wer sich selbst eine Lichtdusche bauen will, dem empfiehlt Euser einen Gang zum Baumarkt oder Lampenfachgeschäft: Mit einer Leuchte, die möglichst das gesamte Lichtspektrum abdeckt und mindestens 6000 Kelvin hat, ließe sich schon eine Serotonin-Ausschüttung im Körper herbeiführen. Allerdings sei solches Licht eher grell und nicht sehr gemütlich. So hohe Kelvinzahlen erreiche keine Büroleuchte, auch drei Glühlampen nebeneinander brächten das nicht zustande, sagt Euser, denn "Licht addiert sich nicht". Einen Grund für die kollektive Müdigkeit sieht Euser im gestörten Lichtspektrum im Tagesverlauf. Ideal sei morgens warmes rotstichiges Licht, mittags kaltes blaustichiges und abends wieder warmes. Wenn die Menschen in Fabriken und bei Nachtschichten im Büro bis spät in den Abend mit kaltem blauen Licht bestrahlt würden, führe das zu Problemen beim Einschlafen. "Und wenn ich den ganzen Tag bewegungslos vor dem Bildschirm sitze, bekomme ich auch den Blues."



## BIG APPLE GESPIEGELT



### Two Ways: Der Münchner Lichtkünstler und Fotograf Peter Euser zeigt New York in ungewohnten Ansichten...

Bilder vom Big Apple, die scheinbar jeder kennt: das Empire State Building, die Lichter des Broadway, die Schaufenster New Yorker Edelboutiquen, der Central Park oder die Vergnügungsparks von Coney Island. Doch beim Lichtkünstler und Fotografen Peter Euser sieht man doppelt. Die meisten der Fotografien, die in Leuchtkästen präsentiert werden, sind entweder horizontal oder vertikal gespiegelt.

Erst auf den zweiten Blick erkennt man, dass diese Spiegelung nur eine scheinbare ist. Die gespiegelte Seite ist vom Künstler – mal mehr, mal weniger – verändert. Euser belohnt den aufmerksamen Betrachter. In den leuchtenden Hochglanzbildern ist jede Menge Kritik an aktuellen politischen Entwicklungen zu entdecken.

„Nicht zufällig ist der gewählte Ort der Bilder die Metropolis New York, hektische und heimliche Hauptstadt der westlichen Hemisphäre, Entstehungsort eines lifestyles, der inzwischen die ganze Welt beherrscht“, sagt Peter Euser, der bereits als Student längere Zeit in den USA gelebt hat. Seine Lichtkunst zeigt auch die Schattenseiten: „Die Ambivalenz dieser Stadt, die Co-Existenz von Armut und Luxus, Schönheit und Schabigheit auf engstem Raum“.

„Shit happens“ heißt etwa eine Arbeit, die die Zentrale der amerikanischen Investmentbank Lehman Brothers zeigt. Stolz präsentiert die Bank auf ihrer Lichtfassade in großen Schriften die internationalen Stätten ihres Wirkens. In der Spiegelung ergänzt Euser sie durch Orte wie My Lay, Abu Ghraib und Guantanamo, die für ganz andere US-Aktivitäten stehen.

In anderen Bildern geht es Euser auch um die Enge des städtischen Raumes, gerade in Megacities wie New York. Mit seinen Spiegelungen schafft er neue, meist menschenleere Räume mitten in der Stadt, die scheinbar ins Endlose wachsen.

Seit 1990 hat sich der gelernte Architekt in München auf Lichtobjekte und Fotografien spezialisiert. Die Bilder für „Two Ways“ entstanden zwischen 2004 und 2008 in Manhattan und auf Coney Island. „Zeitlich angesiedelt zwischen 9/11 und Lehman-Pleite, einer Dekade, die von New York ausgehend für den Zustand der Welt, wie wir ihn heute vorfinden, von entscheidender Bedeutung war“, so Euser.

<b>Veranstaltungstyp</b>	Ausstellung
<b>Location</b>	im Gasteig, Foyer Kleiner Konzertsaal München
<b>Ausstellungsdauer</b>	vom Montag 14. Dezember bis Donnerstag 21. Januar
<b>Öffnungszeiten</b>	8.00–23.00 Uhr
<b>Veranstalter</b>	Gasteig München GmbH

Diese Webseite nutzt sogenannte Cookies. [Weitere Infos](#) [Akzeptieren und schließen](#)